

4 DER VERFASSER

4.1 VĀGĪŚVARAKĪRTIS WERKE

Alle Sanskrithandschriften des Mvup nennen Vāgīśvarakīrti als Verfasser. Die tibetischen Kolophone haben in genauer Entsprechung hierzu *ñag gi dbaṅ phyug grags pa*; daneben kommen Kurzformen vor: *ñag dbaṅ grags pa* (PdA 1; *Dkar chag* zum Peking-Tanjur, fol. 36a1), *ñag dbaṅ grags* (PdB 57 f.) oder *ñag dbaṅ* (Glosse 4.75/2). Die Kolophone bezeichnen ihn als „Gelehrten“ (*paṇḍita* Kap. 1 und 2), „Gelehrten und Mönch“ (*paṇḍitabhikṣu* K, Kap. 3 und 4) oder „Gelehrten und Meister“ (*paṇḍitācārya* A, Kap. 3 und 4). Die tibetischen Kolophone nennen ihn ebenfalls einen „Lehrmeister“ (*slob dpon*). Vāgīśvarakīrtis Gelehrsamkeit geht aus dem Text hervor: Sein Sanskrit ist korrekt, seine Verse sind weitgehend regulär. Er verweist auf zahlreiche andere Werke und zeigt damit seine Belesenheit, er ist mit tantrischen Übungen vertraut und zitiert das gerade aufkommende *Kālacakratāntra*. Das Sādhana der weißen Tārā nimmt einen wichtigen Platz ein (4.28–37). Der Mvup ist Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts in Nordindien entstanden (vgl. S. 23). Darüber hinaus bietet der Mvup keine biographischen Informationen.

Im tibetischen Tanjur werden Vāgīśvarakīrti weitere Werke zugeschrieben. Nur wenige davon sind im Sanskrit nachgewiesen. Es handelt sich ausschließlich um tantrische Texte:

1. *Tattvaratnāvaloka* „Betrachtung des Juwels der Wahrheit“ (TT 2753, Toh 1889), mit einem Autokommentar des Verfassers, dem *Tattvaratnāvalokavyākhyāna* (TT 2754 und 4793, Toh 1890). Übersetzer: 'Gos Lhas btsas (11. Jh.). Ausgabe des Sanskrittextes: LAL 1996.
2. *Samkṣiptābhīṣekavidhi* „Anweisung zu den Einweihungen“ (TT 2751, Toh 1887). Übersetzer: Sumatikīrti, Gzön nu 'bar und Chos kyi dbaṅ phyug (1042–1136). Ausgabe des sanskritischen und tibetischen Textes: SAKURAI 1996, S. 407–442. Vgl. ISAACSON 1998, S. 33.
3. *Saptāṅga* „(Abhandlung über) die sieben Glieder (der Mahāmudrā)“ (TT 2752, Toh 1888). Übersetzer: 'Gos Lhas btsas.
4. *Pratiṣṭhāvidhi* „Anweisung zum Weiheritual“ (TT 3952, Toh 3131). Übersetzer: Khams pa (Ba ri) lo tsā ba (Rin chen grags) (1040–1111) und Don yod rdo rje.
5. *Vajrapāṇisādhana* „Sādhana des Vajrapāṇi“ (TT 3711, Toh 2887). Übersetzer: Rin chen bzaṅ po (958–1055).
6. Ritualzyklus des Vajrapāṇi, als Autor gilt Suvāgīśvarakīrti (TT 3692–3703, Toh 2870–2880). Übersetzer: Atiśa (982–1054) und Rgya lo tsā ba Brtson 'grus seṅ ge (gest. um 1041).
7. *Siddhaikavīramaṅjughoṣastotra Suvarṇamālā* „Hymnus auf Siddhaikavīramaṅjughoṣa, Goldener Kranz“ (TT 4836). Es ist kein Übersetzer genannt.
8. *Samayatārāstava* „Hymnus auf Samayatārā“, als Autor gilt Ñag gi dbaṅ phyug (Vāgīśvara) (TT 4876). Übersetzer: Atiśa (Mar me mdzad grags pa) (982–1054) und Tshur Bra ba ka ra. Dem Kolophon zufolge verfaßte Vāgīśvara diesen Text in Ratnagiri (im heutigen Orissa), um den Tod abzuwehren.¹

¹ *yum chen lha mo dam tshig sgrol ma la bstod pa ko sa la'i yul rin chen ri zes bya ba'i gnas na bžugs pa'i slob dpon ñag gi dbaṅ phyug tshe la dbaṅ ba'i rig 'dzin thob pa des 'chi bdag bzlog pa'i phyir mdzad pa rdzogs so* „Der Lobpreis auf die große Yum, die Gottheit Samayatārā, ist beendet; der Lehrmeister Vāgīśvarakīrti, der [den Zustand] eines über die Lebensspanne gebietenden Vidyādhara erlangte, verfaßte ihn zur Abwehr des Todesgottes, als er sich am Ort Ratnagiri im Lande Kosala aufhielt.“

Kurze Inhaltsangaben finden sich bei LAL 1993. Eine eingehende Diskussion und eine gründliche wissenschaftliche Bearbeitung dieser Texte stehen im übrigen noch aus. Es scheint möglich, daß diese Werke und der Mvup von demselben Autor stammen, doch kann diese Frage zur Zeit noch nicht schlüssig entschieden werden.

Vāgīśvarakīrti war am Entstehen der drei Sādhanas Mvts, Mvsts und Mvupts (vgl. S. 28) insofern indirekt beteiligt, als sie einen Abschnitt aus dem Mvup enthalten. Wahrscheinlich aber wurden sie im Umkreis seiner Schüler fertiggestellt. In diesem Zusammenhang wird ein *ñag gi dbaṅ phyug grags pa'i slob ma thu bo*, ein „Hauptschüler des Vāgīśvarakīrti“, als Verantwortlicher genannt (vgl. S. 29).

Die *Piṅḍārthas*, die dem Mvup im Tanjur beigegeben sind, werden im Katalog zum Nachdruck der Peking-Ausgabe und bei BEYER 1973, S. 12 Vāgīśvarakīrti zugeschrieben. Dies ist mit Sicherheit nicht richtig: Tatsächlich wurden sie erst geraume Zeit nach der Übersetzung des Grundtextes in Tibet zusammengestellt (vgl. S. 25 f.).

4.2 NACHRICHTEN ÜBER VĀGĪŚVARAKĪRTI

Lebensbeschreibung bei Tāranātha

Während dem Werk Vāgīśvarakīrtis kaum biographische Informationen abzugewinnen sind, finden sich in der späteren tibetischen Literatur weitere Hinweise auf Vāgīśvarakīrti. Eine sehr umfangreiche Lebensbeschreibung bietet Tāranātha (1575–1635) im 33. Kapitel seines *Rgya gar chos 'byuṅ* (SCHIEFNER 1868, S. 178–181, 235–239).

Demzufolge wurde Vāgīśvarakīrti in Vārāṇasī in einer Kṣatriya-Familie geboren. Ein Geburtsname wird nicht genannt. Unter dem Namen Śīlakīrti wurde er Mönch, Hāsavajra weihte ihn in die Cakrasaṃvara-Praxis ein. Der Name Vāgīśvarakīrti kommt daher, daß ihm im Zuge eines Vāgīśvara-Rituals die Fähigkeit verliehen wurde, jeden Tag tausend Strophen eines Lehrtextes zu meistern. Häufig erschien ihm Tārā. Nachdem er als Lehrer in Magadha umhergezogen war, berief ihn der Pāla-Herrscher Canaka nach Nālandā. In Vikramaśīla war er als westlicher Torwächter tätig und lehrte Sūtras und Tantras. Er besaß Wunderkräfte, darunter das Langlebenselixier. Als er sich einmal verächtlich über Vasubandhu geäußert hatte, wurde er stumm. Zur Buße verfaßte er Loblieder auf Vasubandhu, dadurch wurde er wieder gesund. Im Alter ging er nach Nepal, wo er sich völlig dem Tantra verschrieb; wegen seiner vielen Partnerinnen bezweifelte man, daß er die Mönchsgelübde eingehalten habe. Anlässlich der Einweihung des Cakrasaṃvara-Tempels in Śāntapurī leitete er ein *gaṇacakra*. Dabei zeigten sich die Maṅḍalagottheiten, und Vāgīśvarakīrti erschien in einem Regenbogenkörper (*'ja' lus*), d. h. er gelangte über die irdische Wirklichkeit hinaus.

Diese gut 600 Jahre nach Vāgīśvarakīrti entstandene Darstellung ist als Hagiographie zu betrachten. Für eine geschichtliche Betrachtung ist sie kaum von Belang. Immerhin lassen sich einige Elemente dieser Erzählung in früheren Quellen nachweisen. Im folgenden soll dieses Material zusammengestellt werden.

Torwächter in Vikramaśīla

An Tāranāthas Darstellung ist vor allem bedeutsam, daß Vāgīśvarakīrti „Torwächter“ (*sgo bsrūṅ ba po*) in Vikramaśīla gewesen sei, dem jetzigen Antichak bei Pathargata, Distrikt Bhagalpur, Bihār (25°19'26" n. Br., 87°17'6" ö. L.). Diese Aussage wurde immer wieder von der wissenschaftlichen Literatur aufgenommen.¹ Bereits Gzón nu dpal (1392–1481) nennt im *Deb ther sñon po* sechs herausragende Lehrer in Vikramaśīla: Ratnākaraśānti, Prajñākarāmati, Nāro, Ratnavajra, Jñānaśrī und Vāgīśvarakīrti; letzterer sei dem südlichen Tor zugeordnet gewesen (LOKESH CHANDRA 1976, Textabb. 185, ROERICH 1949–53, S. 205 f.). Bemerkenswert ist nun, daß Tāranātha die Zuordnung zum Südtor ausdrücklich ablehnt: Vāgīśvarakīrti sei vielmehr dem westlichen Tor zuzurechnen, so jedenfalls sei es durch drei indische Quellen (*rgya gar gyi yig cha gsum*) verbürgt (SCHIEFNER 1868, S. 181, SCHIEFNER 1869, S. 238 f.). Tāranātha teilt die Namen dieser Quellen nicht mit; vielleicht meint er jene verschollenen Geschichtswerke, auf die er sich an anderer Stelle beruft (SCHIEFNER 1868, S. 213 f., SCHIEFNER 1869, S. 281 f.). In jedem Fall wird deutlich, daß er nicht allein von Gzón nu dpal abhängig war, sondern weitere, offenbar indische, Quellen

¹ Vgl. BEYER 1973, S. 499, Anm. 2, LAL 1993, BAJRACHARYA 1996, VAŅCHUG DORJE 1986–87, Tl. 2, S. 134 f. und WALTER 2000, S. 606.

ins Feld führen konnte. Die Verbindung Vāgīśvarakīrtis mit Vikramaśīla wird damit indirekt weiter gestützt. Wenn andere Texte andere Orte nennen – die Atiśa-Biographien *Rnam thar rgyas pa* (Ende des 15. Jhs.) und *Rnam thar yonś grags* (vor 1702) sprechen ihm beiläufig ein Torwächteramt in Somapurī zu (§§ 73 f., 123 f. und 129), und der Kolophon zum *Samayatārāstava* weiß von einem Aufenthalt in Ratnagiri – so spricht dies nicht zwingend gegen sein Amt in Vikramaśīla: Vāgīśvarakīrti konnte als umherziehender Gelehrter an verschiedenen Orten tätig gewesen sein. Atiśa ging von Vikramaśīla nach Tibet. In Vikramaśīla könnte er den Mvup von seinem Autor oder aus dessen Nachlaß erhalten haben. Hierfür gibt es aber keine zwingenden Beweise. Wie bereits gezeigt wurde, weist der Mvup selbst darauf hin, daß er nördlich des Wendekreises entstanden ist. Vikramaśīla ist daher als Wirkungsstätte Vāgīśvarakīrtis durchaus denkbar (vgl. 24)

Mitunter wird der Torwächter Vāgīśvarakīrti mit einem aus Nepal stammenden Lehrer Pham mthiñ pa gleichgesetzt, wie etwa bei BAJRACHARYA 1996. Diese Auffassung geht auf eine irreführende Anmerkung bei ROERICH 1949–53, S. 279 zurück. LO BUE 1997, S. 643–652 (insbesondere S. 645, Anm. 34) hat in einer ausführlichen Erörterung diesen Irrtum aufgedeckt und klargestellt, daß keiner der als Pham mthiñ pa bekannten Brüder mit Vāgīśvarakīrti, dem Torwächter von Vikramaśīla, gleichzusetzen ist.

Unklar bleibt die Rolle, die der Torwächter Vāgīśvarakīrti bei der Verbreitung des Kālacakrantra einnimmt. DOWMAN 1985, S. 171 f. setzt Piṇḍo, Kālacakrapāda den Jüngeren und Vāgīśvarakīrti den Torwächter gleich. Gzön nu dpal (1392–1481) zufolge soll Piṇḍo, der Protagonist des Kālacakrantra, den Beinamen Vāgīśvarakīrti gehabt haben (LOKESH CHANDRA 1976, Textabb. 665 f., ROERICH 1949–53, S. 757 f.); an anderer Stelle wird aber betont, es sei dies nicht der gleichnamige Torwächter gewesen (LOKESH CHANDRA 1976, Textabb. 671, ROERICH 1949–53, S. 763). Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der von Bu ston (1290–1364) berichteten Anekdote, derzufolge der Lehrer Kālacakrapāda einen Mönch mit dem hochfahrenden Namen Vāgīśvarakīrti seines in Wirklichkeit bescheidenen Wissens wegen beschämt habe. Allerdings wird dieser Mönch nicht als Torwächter von Vikramaśīla bezeichnet, sondern einem Khasarpaṇavihāra zugeordnet (NEWMAN 1987, S. 86 f.).¹ Es ist ungewiß, ob Piṇḍo mit Kālacakrapāda identisch ist, ob er der gleichnamige Lehrer des Atiśa war (vgl. OROFINO 1994, S. 20), oder ob er der Mvup 3.19d erwähnte Mönch Painḍapātika (Bsod sñoms pa) gewesen sein könnte. Aus alledem läßt sich kein tragfähiges Ergebnis gewinnen. Aus dem Mvup wird nur soviel klar, daß Vāgīśvarakīrti mit dem *Kālacakrantra* vertraut war und es benutzt hat (vgl. S. 22, 24). Auf jeden Fall ist festzuhalten, daß Vāgīśvarakīrti um die Wende zum 11. Jahrhundert wohl zu den ersten Rezipienten dieses Tantra gehört hat.

Lehrer des Tārā-Kults

Ein wichtiges Element in Vāgīśvarakīrtis Vita ist seine besondere Beziehung zur Gottheit Tārā. Einigen Kolophonen des Mvup zufolge segnete sie ihn (*byin gyis brlabs pa*), damit er den Mvup verfassen konnte. PḍB berichtet davon, wie Tārā ihm erschien: Als er einmal in Zurückgezogenheit lange seinen religiösen Übungen oblag, sei eine alte Frau zu ihm gekommen. Zornig habe er sie davongejagt, später aber erkannt, daß es Tārā gewesen sei, und Buße getan. Im Traum habe sie ihm dann mitgeteilt, daß er die Erleuchtung in diesem Leben nicht mehr erlangen könne; er werde aber in der Lage sein, Lehrtexte zu verfassen und im Jenseits die Befreiung zu erreichen. Daraufhin habe er den Mvup und andere Texte verfaßt.

In derartigen Berichten wird ein Initiationsmotiv greifbar, das häufig in Siddha-Viten belegt ist. So etwa erscheint in Tāranāthas *Bka' babs bdun ldan* Vajravārāhī dem Abhayākaragupta als Greisin, verheißt ihm Befreiung nach dem Tode und trägt ihm die Abfassung von Schriften auf (vgl. GRÜNWEDEL 1914, S. 112). Biographisch sind solche stereotypen Erzählungen unerheblich. Sie zeigen nur, daß nach Meinung des Hagiographen Tārā eine zentrale Bedeutung in Vāgīśvarakīrtis religiösem Leben zukommt. Dies steht damit in Einklang, daß die Meditation über die weiße Tārā im Mvup ausführlich dargestellt wird (4.28–37). Auf diesem Abschnitt gründet Atiśas Tbhs, mit dem er den Kult in Tibet verbreitete (vgl. S. 23).

Die tibetische Tradition leitet schließlich alle Traditionslinien der weißen Tārā von Vāgīśvarakīrti her (vgl. BEYER 1973, S. 11 f.). Ob diese traditionelle Sichtweise wirklich mit dem historischen Sachverhalt übereinstimmt, ist aber nicht völlig sicher: Immerhin lehrt das dem Nāgārjuna zugeschriebene *Vajratārāsādhana* (SM 94) eine Form

¹ Ähnlich Mkhas grub rje (1385–1438) in *Dus tñik*, vgl. die Auszüge bei ROERICH 1932, S. 163.

der Göttin, die der im Mvup geschilderten sehr ähnlich ist (BHATTACHARYA 1968, Bd. 1, S. 194). Es ist daher nicht auszuschließen, daß Vāgīśvarakīrti eine bereits vorhandene Form der Tārā aufgegriffen hat.

Darüber hinaus wird Vāgīśvarakīrti nicht nur mit der weißen Tārā in Zusammenhang gebracht. Sein Name erscheint in den Überlieferungslinien des Tārā-Kults, die von Sūryagupta (oder Ravigupta) ausgehen: 'Phags pa Blo gros rgyal mtshan dpal bzañ po (1235–1280) führt ihn als Schüler des Jitāri und als Lehrer des Śraddhākara(varman) an (vgl. ARÈNES 1996, S. 269–272).¹ Jitāri soll um die Wende zum 11. Jahrhundert in Vikramaśīla gewirkt haben (vgl. DIETZ 1984, S. 45–49 und BÜHNEMANN 1982). Śraddhākara varman war G'zon nu dpal zufolge ein Schüler des Śāntipa (d. i. Ratnākaraśānti) in Vikramaśīla (LOKESH CHANDRA 1976, Textabb. 330, ROERICH 1949–53, S. 373). Später tritt Śraddhākara varman als Mitarbeiter des Rin chen bzañ po (958–1055) hervor, gehört also dem 11. Jahrhundert an.

Bei diesen Traditionslinien steht nicht die besondere Tārā des Mvup im Mittelpunkt. Gleichwohl ist bemerkenswert, daß diese Linien wiederum nach Vikramaśīla weisen. Daher ist der hier genannte Vāgīśvarakīrti wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Torwächter und Verfasser des Mvup identisch.

Hagiographische Elemente

Tāranāthas Ausgestaltung der Vita Vāgīśvarakīrtis enthält deutliche Elemente tantrischer Siddhalegenden. Neben dem bereits erwähnten Motiv der Verkennung der hilfreichen Gottheit (Tārā) sind es die im einzelnen wenig charakteristischen Wundertaten, die Ahndung menschlicher Schwäche (Verspottung Vasubandhus) sowie die antinomische Lebensführung (Abkehr vom klösterlichen Leben, fragwürdig anmutende tantrischen Praxis)

Für eine historische Biographie sind solche Angaben zwar nicht verwendbar, sie zeigen aber doch, daß Vāgīśvarakīrti als tantrischer Heiliger betrachtet wurde. Daher ist denkbar, daß Tāranātha Überlieferungen über einen Siddha gleichen Namens aufgenommen hat. Ein Siddha Vāgīśvara erscheint z. B. in Vajrāsanas *Caturaśītisiddhābhyarthanā*,² bei Pha dam pa³ und G'zon nu dpal.⁴ Wenn Tāranātha zum Schluß berichtet, daß Vāgīśvarakīrti sein Lebensende in Nepal verbracht habe, so ist hiermit eine nepalesische Legende zu vergleichen, derzufolge in Śāntipura, einem der Schreine von Svayambhūnātha bei Kathmandu, ein unsterblicher Siddha Vāgīśvara(kīrti) immer noch verborgenerweise meditiere; diese Erzählung läßt sich bereits im 15. Jahrhundert nachweisen und geht wahrscheinlich auf den indischen Gelehrten Vanaratna (1384–1468) zurück, der für längere Zeit in Śāntipura residierte (vgl. EHRHARD 2002, S. 68 f.). In 'Tshal pa Kun dga' rdo rjes *Deb ther dmar po* (31b1) schließlich wird Vāgīśvarakīrti zusammen mit Dpal źi ba bzañ po (Śrīśāntibhadra), Ri ti pa, Ka so ri pa und A ba dhu ti pa (Avadhūtipāda) als einer der fünf herausragenden Siddhas (*grub thob*) genannt.

Zusammenfassung

Sicher ist, daß die Lebenszeit Vāgīśvarakīrtis in den Ausgang des 10. und den Anfang des 11. Jahrhunderts fällt. Die traditionelle Darstellung sieht in ihm einen herausragenden Lehrer („Torwächter“) in Vikramaśīla, einen Kollegen des Nāro; sein Name erscheint zwischen Jitāri und Śraddhākara varman in den Überlieferungsreihen des Tārā-Kults. Es ist möglich, daß er mit Atiśa, dem Übersetzer des Mvup, bekannt war. Unklar bleibt das genaue Verhältnis Vāgīśvarakīrtis zum Kālacakra-System, das er offenbar gekannt hat. Die zuweilen vertretene Gleichsetzung mit einem der Pham mthiñ pas aus Nepal ist falsch. Hagiographische Elemente in Tāranāthas Vita lassen vermuten, daß ein Zusammenhang zwischen dem tantrischen Mahāsiddha Vāgīśvara und dem Verfasser des Mvup besteht.

¹ WILLSON 1986, S. 367–371, 486 möchte den Vāgīśvarakīrti dieser Sukzessionen nicht mit dem Torwächter von Vikramaśīla, sondern mit Piñḍo, dem Protagonisten des Kālacakra-Systems, identifizieren (WILLSON 1986, S. 367–371 und S. 486).

² Die auf ihn bezogene Strophe 73 lautet: *rgyal rigs ñi ma'i ther* (lies *zer*) *la gśegs, ri lu mig sman sa 'og spyod, ñag gi dbaṅ phyug ces bya ba'i, bla ma de la phyag 'tshal lo* „Verehrung dem Guru namens Vāgīśvara! [Von Geburt] ein Kṣatriya, geht er auf den Sonnenstrahlen, [verfügt über] Pillen, Augenmedizin und wandelt in der Unterwelt“. Vgl. EGYED 1984, S. 104, SCHMID 1958, S. 122 und VAÑCHUG DORJE 1986, S. 250.

³ Vgl. VAÑCHUG DORJE 1986–87, Tl. 1, S. 269.

⁴ LOKESH CHANDRA 1976, Textabb. 771 und ROERICH 1949–53, S. 869.